

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 52 (1974)
Heft: 3

Artikel: Pro Senectute im Kanton Luzern
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Senectute im Kanton Luzern



Die Luzerner Mannschaft v. l. n. r.: Hans Aregger (administrative und finanzielle Fragen), Frau Nussberger (Fürsorgerin), Geschäftsführer A. Hunkeler, Marta Langenstein (kaufmännische Lehrtochter), Frau Rackl (Sozialarbeiterin). 1

Bekanntlich ist für die praktische Altersarbeit der Pro Senectute in jedem Kanton ein Kantonalkomitee zuständig. In unserer Reihe von Reportagen wollen wir uns diesmal dem Kanton Luzern zuwenden. Immer wieder staunt man über den grossen Einsatz, der in den Kantonen geleistet wird. Der föderalistische Aufbau unserer Stiftung hat — neben einigen Nachteilen (wie etwa der nicht leicht zu gewinnenden Uebersicht und der komplizierten gesamtschweizerischen Koordination für das Zentralsekretariat) — auch einige wesentliche Vorteile. Dazu gehört vor allem die Möglichkeit, die Tätigkeit den so verschiedenartigen kantonalen Gegebenheiten und Bedürfnissen anzupassen. Die kantonalen Geschäftsstellen wissen genau, was nötig und möglich ist. Pro Senectute ist darum keine starre Organisation; sie gewährt ihren Kantonalkomitees genügend Spielraum zur Entfaltung von eigenen Initiativen. So gibt es überall neben den gesamtschweizerischen Dienstleistungen regionale Spezialitäten.

Auch in Luzern hat Pro Senectute ein eigenes Gesicht. Dieses möchten wir heute unseren Lesern nahebringen.

Die Geschäftsstelle (Bild 1)

In einem älteren Wohnhaus an der Morganstrasse 7, keine fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, finden wir im 1. Stock die Geschäftsstelle. In der ehemaligen Wohnung wurden einige Büros eingerichtet. In einer Nische sitzt die ganze Belegschaft bei Kaffee und Gipfeli und viel Papier beim Wochenrapport. In der Mitte waltet Geschäftsführer Anton Hunkeler seines Amtes. Bei ihm zeigt sich, wie wertvoll die Verbindung zu den Behörden und Politikern ist. Herr Hunkeler ist nämlich eines der 5 Mitglieder des Bürgerrates der Stadt. Für beide Teile — die Stadt und die Stiftung — ist sein Amt von grosser Bedeutung. Er kennt als Geschäftsführer die Probleme der Betagten und der Stiftung genau und kann diese auf der politischen Ebene vertreten. Umgekehrt sind seine Informationen auch für die Stiftung sehr wichtig. Er sorgt dafür, dass man mit beiden Füssen auf dem Boden der Realitäten bleibt. Von dieser Zentrale aus werden all die vielfältigen Aktivitäten im ganzen Kanton organisiert und gesteuert und die Kontakte mit den Behörden und dem Zentralsekretariat der Stiftung gepflegt.

Die Beratungsstellen (Bild 2)

Bleiben wir gleich im Haus und werfen kurz einen Blick ins Büro von *Frau Rackl*. Steuer-, Renten-, Krankheitskostenfragen nehmen viel Zeit in Anspruch. Selbst Betagte, die bei einer Krankenkasse versichert sind, haben oft Mühe, den Selbstbehalt von Fr. 200.— aufzubringen. In solchen Fällen kann die Stiftung mit einmaligen oder regelmässigen Zuschüssen viel Not lindern helfen. Täglich erscheinen Leute mit Wohnungssorgen. «Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage ist alarmierend», meint Herr Hunkeler, er meint damit die Hunderte von Bewerbungen um eine preisgünstige Alterswohnung. Ständig werden Altwohnungen in Büros umgewandelt oder durch Blöcke mit teuren Wohnungen ersetzt. Was nützt den Alten eine Wohnung am Stadtrand ohne Einkaufsmöglichkeiten? Wie sollen sie eine Wohnung für 800 Franken bezahlen? Eine erschwingliche Altwohnung im 4. Stock ohne Lift und mit Kohlenheizung ist da auch kein Ausweg. In der Stadt Luzern gibt es 390 subventionierte Alterswohnungen und viele weitere sind im Bau. Aber das genügt noch längst nicht, denn von den 75 000 Einwohnern stehen immerhin 8 800 im Rentenalter. Zur Erleichterung der Wohnungsprobleme könnte gewiss eine zentrale Stelle für Heimplätze- und Wohnungsnachweis wesentlich beitragen. Man strebt deshalb energisch die Schaffung einer solchen Stelle an.

Frau Rackl empfängt jedoch nicht nur Besuche; ebensooft ist sie bei Hausbesuchen anzutreffen, denn dort findet man die isolierten Betagten, um die sich kaum jemand kümmert. In ihrem eigenen Milieu lernt man die Hilfesuchenden besser kennen und verstehen. Hinzu kommen noch viele weitere Aufgaben, wie die Verteilung von Fahrstühlen, Prothesen usw. im Rahmen der neuen Hilfsmittelregelung des Bundes, Zusammenarbeit mit der Winterhilfe und der Pro Infirmis, Begutachtungen für die Invalidenversicherungskommission usw. Dass der Beraterin die Arbeit nicht ausgehen wird, dürf-



Frau Egli bei der Arbeit an ihrer «Kundenkartei» in Emmenbrücke. 2

te die genannte Zahl von älteren Einwohnern zeigen.

Aehnlich geht es ihrer Kollegin im Amt Hochdorf mit 40 000 Einwohnern: *Frau Egli* konnte ihre Beratungstätigkeit im Januar 1974 aufnehmen.

Auf Bild 2 sehen wir die ehemalige Hauswirtschaftslehrerin und Absolventin der Sozialen Schule bei der Arbeit an ihrer «Kundenkartei».

Sie hält regelmässig auch Sprechstunden ab in Hochdorf.

Seit Januar 1973 ist *Frau Egli* in Gettnau und Sursee für die Aemter Willisau und Sursee tätig. Hier bot sich Gelegenheit zum Aufbau eines sogenannten polyvalenten Teams. Das heisst, dass verschiedene Fachkräfte unter dem gleichen Dach arbeiten. Das erleichtert manches, u. a. lassen sich Doppelspurigkeiten vermeiden, die Mitarbeiter haben engen Kontakt und können vorbeugend, schnell und zielgerecht eingesetzt werden.

Das grosse Bedürfnis nach dieser persönlichen Beratung zeigt sich in einigen Zahlen: Besprechungen in den Beratungsstellen 2942
Haus- und Heimbesuche 1535
Telefonische Auskünfte 4300

Besuch im Alterswohnheim Säli (Bild 3)

Dieses kleine alte Heim, das 1972 nach Einbau eines Lifts, einer Brandschutzanlage und fliessendem Wasser in allen 17 Zimmern eröffnet wurde, liegt nahe beim Stadtzentrum und gewährt freien Blick auf Spielplatzanlagen. Es ist ein Haus mit familiärem Charakter, dessen Bewohner sich hier offensichtlich wohl fühlen. Man sorgt für Abwechslung, führt Singabende und Turnstunden durch.

Moderne Wege geht man, indem hier die Idee des Heims als «Stützpunkt» ausprobiert wird, d. h. man kocht zusätzliche Mahlzeiten für auswärtige Bezüger oder Tischgäste. Beide Möglichkeiten werden besonders von schonungsbedürftigen Leuten aus der Nachbarschaft rege benutzt; 1973 wurden über 2300 Menus abgegeben. Die Tischgäste werden nicht nur vom Kochen entlastet, sie bringen neues Leben ins Haus; es gibt gegenseitige Kontakte.

Der Mahlzeitendienst (Bild 4)

Wie überall ist auch in Luzern das «Essen auf Rädern» zu einer unentbehrlichen Einrichtung geworden. Die Mahlzeiten werden in der Zentralküche Eichhof im Nackasystem hergestellt und am Dienstag und Donnerstag verteilt. Im Stadtzentrum geht dies am schnellsten zu Fuss. Das braucht gute Beine, denn — wie auf Bild 4 — liegen die Wohnungen oft im obersten Stock.

72 Haushaltungen wurden letztes Jahr 5392 Menus zugestellt. Die Verteilungskosten werden durch die Stiftung getragen, um die Preise in tragbarem Rahmen zu halten.



4



5



Das Alterswohnheim Säli, ein altes, aber gemütliches Haus an zentraler Lage. 3

Frau Härry bringt eben Frau Hammer die geschätzten Mahlzeitenbeutel. 4

Frau Kunisch kann ihren Haushalt nicht mehr selber besorgen, ist aber geistig noch rüstig genug, ihren Tagesablauf zu gestalten. Frau Gut nimmt ihr die Hausarbeiten ab. 5

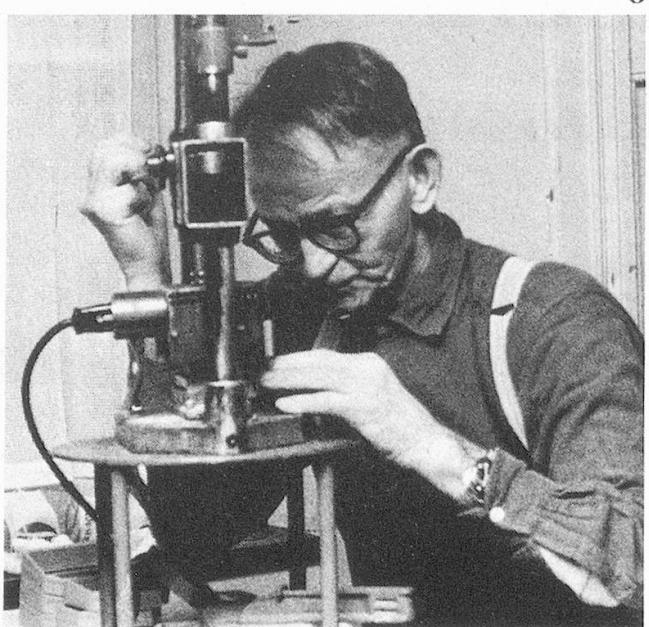
6



7



8



30 000 Arbeitsstunden im Haushilfendienst (Bild 5)

Man kennt die unschätzbarsten Dienste der Haushilfefrauen, ohne die zahlreiche Mitmenschen ihre Wohnungen verlassen müssten. In Luzern waren es 362 Betreute, denen 121 Frauen beistanden. Im Durchschnitt trifft es auf jede Helferin also drei Hilfsbedürftige und beinahe 250 Arbeitsstunden. Dabei wird die Suche nach neuen Helferinnen immer schwieriger. Rüstige Rentnerinnen haben den kleinen Zusatzverdienst offenbar weniger nötig als früher. Erfreulicherweise gelang es trotzdem, zwei Dutzend neue Mitarbeiterinnen zu finden und zwar vorwiegend jüngere Mütter mit Kindern, die täglich für ein bis zwei Stunden abkömmlinglich sind. Der Stundenlohn ist bescheiden (Fr. 7.—), so dass es wirklich Idealismus braucht für diesen Dienst, der aber auch Befriedigung gibt. Ohne den Beitrag der Bürgergemeinde Luzern von Fr. 40 000.— könnte der lebenswichtige HHD nicht mehr befriedigend weitergeführt werden.

2145 Altersturner (Bild 6)

Mit 150 Turngruppen steht Luzern an 4. Stelle in der Schweiz. 185 ausgebildete Leiterinnen stellen sich zur Verfügung. Erfreulicherweise werden die Instruktionskurse fast hundertprozentig besucht. Für die Turnlektionen werden nur bescheidene Preise verlangt, um jedermann die Teilnahme zu ermöglichen. Ohne einen Stiftungszuschuss und einen Beitrag der kantonalen Sport-Toto-Kommission könnte dieser gesundheitlich und gesellschaftlich so wichtige Dienst nicht gefördert werden. Leider gibt es erst eine einzige Männerturngruppe. Hier

Turngruppe unter der Leitung von Frau Schneider.

6

*Bejahrte Wasserratten im Hallenbad Luzern.
Die Nichtschwimmerinnen freuen sich über
diese neue Fitness-Möglichkeit.*

7

In der Werkstatt «Gibraltar» arbeitet Herr Hänsli, 69, an der Stanzmaschine.

8

39

wäre noch ein weites Feld zu beackern. Eine Spezialität der Luzerner Alterturner ist die Dampferfahrt auf dem Vierwaldstättersee, die 1972 mit 1900 begeisterten Teilnehmern durchgeführt und 1974 wiederholt wurde. Dass das «fröhliche Bordfest» das Gemeinschaftsgefühl stärkt und als heitere Erinnerung lange weiterlebt, dürfte sicher sein.

12 Schwimmgruppen (Bild 7)

Nachdem bereits 32 Schwimmleiterinnen zur Verfügung stehen, gibt es heute 12 Schwimmgruppen im ganzen Kanton, die sich regelmässig treffen. Man erkennt den gesundheitlichen Nutzen dieses Zweiges immer deutlicher, so dass die Zahl der Gruppen sich rasch vergrössern dürfte.

Arbeit für 55 Invalide und Betagte (Bild 8)

Seit 1962 bestehen in der Stadt Luzern zwei von der katholischen Kirchengemeinde gegründete Werkstätten, in denen bis zu 55 behinderte oder vorwiegend betagte Männer und Frauen stunden-, halb- oder ganztagsweise

Arbeit finden. Das Gefühl, noch gebraucht zu werden, etwas Sinnvolles tun zu können, Gleichgesinnte, aber auch Beistand in persönlichen Fragen zu finden, ist für viele Alleinstehende ein Segen. Diese psychologische Seite ist sogar wichtiger als die materielle, denn Stundenlöhne von Fr. 2.20 bis 2.50 ergeben natürlich nur einen Zustupf, mit dem sich kleine Wünsche erfüllen lassen. Die Leute sind zufrieden und dankbar und meistern ihre Probleme mit einer positiven Lebenseinstellung. Auftraggeber sind meist Firmen der Metall- und Elektroindustrie, die grosse Serien leichter Montageaufträge haben. Zahlreich sind auch Abfüll- und Verpackungsaufträge von Mustern, Drucksachen usw. Die Zahlen sind z. T. imposant; so mussten über 900 000 Schaltknöpfe kontrolliert, eine halbe Million kleine Nulleiter und Fusskontakte montiert oder 618 000 Stimmausweise für die Synode 72 versandt werden. An die 33 000 Arbeitsstunden wurden 1973 geleistet.

Der Senior, 83, findet «Arbeit ist besser als

Elchina mit Eisen gibt neue Kraft.

Elchina

LH Laboratorien Hausmann AG St. Gallen





Die Kapelle «Bumm» in voller Aktion an der Altersfasnacht in Buchrain. Stehend der Leiter Alfred Wangler (ausgezeichneter Mundart-Rezitator), seine Frau spielt Gitarre, Herr Meier («Bumm») ebenfalls, überdies verfasst und vertont er die meisten Lieder, Melchior Ottiger (ein routinierter Handharmonikaspieler), Badi Ziegler an der singenden Säge (er spielt auch auf einer Besenstiel-Bassgeige). 9

der beste Doktor». Der Arzt hat ihm den Arbeitsweg als «obligatorischen Spaziergang» empfohlen.

Da die Leiterinnen und Leiter wissen, dass ihre Schützlinge den Kontakt brauchen, sorgen sie auch immer wieder für Abwechslung. So gibt es Betriebsausflüge, Abschiedsfeiern für langjährige Mitarbeiter, Unterhaltungsabende, Weihnachtsfeier, man nimmt an der grossaufgezogenen Altersfasnacht im Kunsthause teil oder besucht miteinander den Zirkus.

Pro Senectute führt das Patronat über die beiden Werkstätten, die übrigens noch ausgebaut und modernisiert werden sollen.

«Aktion P» und Bastelstube

Die «Aktion P» konnte 1973 immerhin 24 Arbeitsstellen vermitteln. Die meisten arbeitswilligen Rentner finden heute (noch) selber Arbeit, die «Aktion P» hat es dann oft mit schwierigen Fällen zu tun.

Jede Woche finden sich Frauen zu einem Bastelnachmittag ein. Ihre Produkte finden guten Absatz und ergeben einen schönen Reingewinn.

«Bumm, Bumm» (Bild 9)

Dass die Luzerner ein festfreudiges Volk sind, war schon aus dem Vorstehenden zu

ersehen. Sie lieben die unbeschwerliche Geselligkeit, haben darin vielleicht auch mehr Übung als dies anderswo der Fall ist. Jedenfalls haben sie — besonders zur Fasnachtszeit — ihre helle Freude an einem bunten Nachmittag. Als einziges dürfte das Luzerner Kantonalkomitee über eine eigene Unterhaltungsgruppe verfügen; sie nennt sich «Bumm» und tritt jährlich 30—40 mal an Altersnachmittagen oder in Altersheimen auf.

Die Luzerner Ferienkolonien (Bild 10)

Eine weitere Pionierleistung, auf die mit berechtigtem Stolz hingewiesen wird, sind die «Ferienkolonien für Betagte». Was für Kinder schon seit Jahrzehnten üblich ist, hat man 1965 erstmals für die Bewohner der städtischen Altersheime und Siedlungen durchgeführt: Gemeinsame Ferien. Die folgenden Versuchsjahre erwiesen sich als so erfolgreich, dass der Bürgerrat 1973 einen Schritt weiterging und in Caslano (TI) eine Villa mit 28 Betten kaufte. Damit haben die oft etwas behinderten, früher gar nicht mit Ferien verwöhnten Gäste — neben den Heim- oder Siedlungsbewohnern sind auch die von der Stiftung betreuten Betagten eingeladen — Gelegenheit zum Tapetenwechsel. Nach einigen Umarbeiten wurden im



Die «Casa Lucerna» in Caslano, Heimstätte der Luzerner Ferienkolonien für Betagte. 10 Fotos Candid Lang

Frühjahr 1974 bereits vier vollbelegte zweiwöchige Kolonien in der «Casa Lucerna»

durchgeführt. Man holt im Logis der Gäste das Gepäck durch einen Transportdienst ab, organisiert im Tessin für sie Ausflüge und Bunte Abende und sorgt für je vier erfahrene Betreuer im Süden.

Keine Frage, dass die Ferienkolonien (sie kosten nur Fr. 150.—, für Heimbewohner gar nichts, ausser Bahnbillet und Taschengeld) sehr begehrt sind.

Ein aktives Kantonalkomitee

Dieser Ueberblick zeigte zahlreiche, aber nicht alle Aktivitäten. Zu erwähnen wären noch weitere Dinge, wie die Geburtstagsgaben bei hohen runden Geburtstagen, den Wäschedienst, den Fusspflegedienst.

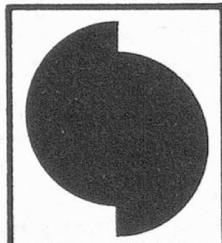
Unsere Leserinnen und Leser haben sicher gesehen, mit wie viel Einsatz und Phantasie man auch in der Innerschweiz am Werk ist, um die Bürden des Alters nach Kräften zu erleichtern.

Peter Rinderknecht

Für die
kontaktfreudigen
reiselustigen
Senioren

die auch
im Alter nie
ausgelernt haben,
führen wir ab Oktober
spezielle SENIOREN-
Sprachkurse: Englisch für
Anfänger, 2×90 Minuten pro
Woche, nachmittags.

Ein freundlicher und verständnis-
voller Lehrer ist Ihnen beim Lernen
behilflich und zeigt Ihnen, wie auch Sie
mit unserer modernen Lernmethode besser
lernen.



AUDIOVISUELLES SPRACHINSTITUT

ZÜRICH
Limmatquai 110
Telefon (01) 32 66 25

BASEL
Freie Strasse 39
Telefon (061) 25 21 39